

Die Frau von Heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 15

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE FRAU VON HEUTE

Der Fall Eva Spiers - von einer andern Seite

Es war kein Sensationsfall mit Kokainorgien und Grafen, wie wir ihn seither geboten bekommen haben, sondern ganz einfach der «Fall» eines kleinen Mädchens in England, das in langen Hosen zur Schule ging, worauf die Schulvorsteherin reklamierte, worauf der Vater die Sache vor den Richter brachte und dort Unrecht bekam.

Wir haben damals die Sache auch auf unserer Seite erwähnt, und ich muß gestehen, daß ich mir keinen rechten Vers darauf machen konnte, denn, wer immer England kennt, weiß, daß dort mehr Frauen in langen Flanellhosen herumgehen, als sonst irgendwo in Europa. Und wer die feuchte Kälte des englischen Winters mit seiner Rheumatismusgefahr einmal genossen hat, hat volles Verständnis dafür, daß die Frauen dort es vorziehen, warm zu haben, statt vilette Nylonbeine spazieren zu führen.

Aber eben die Frauen.

Die kleine Eva ist ein Schulmeiteli. Die gehen zwar bei uns erst recht bei Kälte in den Skihosen in die Schule. Folglich hat man hier den Kopf geschüttelt über den Entscheid des Lord Chief Justice drüben in England.

Kürzlich bekam ich nun von einer Englandschweizerin, die selber Kinder in englischen Schulen hat, einen Brief, der über alle möglichen Dinge plaudert, unter anderem auch über den Fall Eva Spiers, von dem sie der Meinung ist, daß wir Schweizer ihn völlig mißverstanden haben, – was mir nach ihren Argumenten auch einleuchtet.

Also: der Herr Richter hat nicht aus «Moralgründen» so geurteilt, wie er es getan hat. (Dies wäre in der Tat unverständlich.) Er hat die Schulvorsteherin in dem unterstützt, das sie den Eltern des Kindes gegenüber hat geltend machen müssen: die Anpassung an die Schuluniform.

Die englischen Schulen, öffentliche und private, verpflichten die Kinder, Buben und Mädchen, zum Tragen der Schuluniform. Diese Uniform differiert von Schule zu Schule ein bißchen, vor allem, was die Farben angeht, aber das Prinzip ist überall ungefähr dasselbe. Ich hatte kürzlich eine kleine Verwandte aus England zu Besuch, die drüben in einem kleinen Ort in eine gewöhnliche Primarschule geht. Das Kind reiste sogar in der Schuluniform, und ich kann mir eine zweckmäßigere und nettere Bekleidung gar nicht denken: kurzes, graues Faltenröckchen, Pullover in den Schulfarben rot/blau/grau, kurze lose Jacke und grauer Mantel, beides vom selben Stoff wie der Faltenrock. In der wärmeren Jahreszeit tritt anstelle des Pullovers ein Blüschchen. Das ist so ziemlich die Art, wie jede vernünftige Mutter ihre kleine Tochter anzieht, auch bei uns.

Sommerröcklein braucht man in England wenig. Sie sind den dreimonatigen Sommerferien vorbehalten, und in ihnen kann sich die Phantasie natürlich nach Herzenslust austoben.

Wir sind hierzulande im Ganzen nicht sehr für uniformierte Kinder. Und doch bin ich, mit der Schweizermutter in England, der Meinung, sie haben sehr viel für sich, diese Schuluniformen.

Für die Tatsache, daß sie die Klassenunterschiede verwischen, sollten wir eigentlich, als demokratisches Land, in dem fast jeder in die Volksschule geht, Verständnis haben.

Aber der eigentliche Segen der Sache liegt noch woanders:

Die meisten Mütter haben etwa ein Marieli, und jedes Marieli hat seine Rita. Die Rita ist die, die alles hat. Und die Marielmutter hat den Kummer davon.

Die Rita hat einen Samtrock, und einen mit einer Stickerei, und einen tollen, roten Mantel mit einem Pelzkragen. Und das Marieli will alles möglichst sofort auch haben. Im Widerstandsfalle täubelet es oder fühlt sich, je nach Temperament, als verschupftes Waisenkind. Und wenn eine Rita Ende Februar schon Söckli trägt, dann will das Marieli auch. Und eine ganz gerissene, neue Kappe, «aus Paris», will es auch. Und am allerliebsten möchte es die Rita nicht nur nachahmen, sondern wenn immer möglich übertrumpfen.

Bei den Buben steht es nicht viel besser, wenn es sich auch bei ihnen weniger um Eleganz, als um «etwas Amerikanisches» handelt. Auch setzt der Kummer bei ihnen ein paar Jahre später ein. (Vorher wollen sie um Gottes willen nichts anderes tragen

als alle andern auch, und sind also die gebornen Uniformierten.)

Die Schulvorsteherin der kleinen Eva hatte nichts gegen lange Hosen. Aber sie hat dafür zu sorgen, daß das Prinzip der Uniformierung nicht durchbrochen wird. Denn wenn man etwas durchläßt, – wo soll man dann haltmachen?

Es ist sicher keine schlechte Idee, den Wettlauf des Einanderübertrumpfens, der an manchen Schulen – wenigstens in der Stadt – oft merkwürdige Blüten treibt, etwas zu bremsen, und wenn es grad durch das Mittel einer hübschen, kleidsamen Uniform geschieht, – wie eben in England. (Für die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit bleibt ja auf andern Gebieten Raum genug!)

Es gäbe dann vielleicht später ein paar Frauen weniger, die totunglücklich sind (und ihre Umgebung noch unglücklicher machen), wenn ihnen ihre Verhältnisse nicht gestatten, jeden neuen Modeschrei sofort mitzuschreien, und wenn sie auf irgend etwas verzichten müssen, was die Rita hat.

Bethli

Planmäßig

Jedes Frühjahr, wenn die Tage länger werden und die linden Lüfte zu säuseln anfangen, regt sich eine Unruhe in meinem Eduard. In solchen Tagen kann man ihn sinnend vor Reisebüros stehen sehen. Und unweigerlich stellt er in eben diesen Tagen die bedeutungsvolle Frage an mich: «Wohin, Liebling, möchtest Du dieses Jahr in die Ferien fahren?» Und wie jeden Frühling, sage ich auch dieses Mal ohne zu zögern, daß ich am liebsten irgendwo in der Nähe an ein stilles Plätzchen gehen möchte. Schüchtern erwähne ich gelegentlich noch eine grüne Wiese, einen Liegestuhl, einen schattigen Apfelbaum.

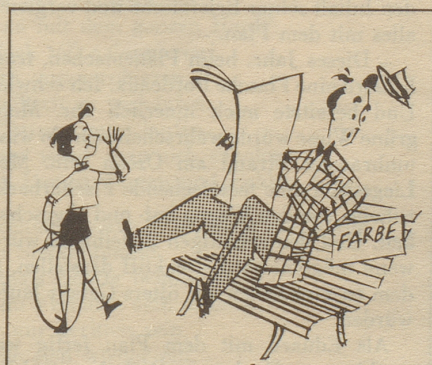
Eifrig nimmt dann Eduard meine Wünsche in sich auf.

«Laß Dich überraschen!» sagt er, und ich bin jedes Jahr von neuem überrascht.

Vorerst macht Eduard also einen Plan. Eduard ist sehr systematisch. Er macht für beinahe alles einen Plan. Am liebsten macht er Ferien- und Reisepläne.

Es fängt damit an, daß sich Eduard möglichst viel Literatur und Karten der zu bereisenden Gegend beschafft. Damit begibt er sich eines Abends beizeiten ins Bett. Dort setzt er sich steil in die Kissen und breitet Bücher und Karten, Papier und Bleistifte genußvoll in weitem Umkreis um sich. Ueber seiner linken Schulter auf dem Bettumbau brennt eine starke Lampe. Ueber der rechten Schulter steht eine entkorkte Flasche mit Glas.

Um nämlich in die rechte Stimmung zu kommen, trinkt Eduard beim Plänemachen einen guten Tropfen. Natürlich aus dem Land, in das er reisen will. Als er den Plan



*Grieder
auch für Herren*

Sportveston
Flanellhosen

Zürich, Luzern, St. Moritz

DIE FRAU VON HEUTE



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfschmerz und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

Schmerzen bei Rheuma, Gicht, Ischias und Arthritis lindert sofort: Kerns Kräuter-Massageöl

das sehr beliebte Hausmittel auch bei Erkältungen, kalten Füssen und Blutstauungen.

Ein Präparat der Vertrauensmarke:

Fr. 3.75 und 8.55 in Apotheken und Drogerien



Idewe

Endlich ist er da!

Der Strumpf NACH MASS, der so leicht wie kein anderer, so schön, so bequem, so fest, er passt an jedes Bein, dank der besonderen Dornstruktur, seine Naht verleiht ihm eine weiche, angenehme und verschleißt sich nicht.

Jeder Diagonalstrumpf ist heute ein, jedoch bedarf weniger empfindlicher Zugsachen, deshalb dauerhafter. Die Bildung überdeckt eine normale Gebrauchsdauer.

In allen Fachgeschäften erhältlich. Möglichenfalls sagen wir Ihnen gerne zu.

J. DURSTLER & Co. A.G. WETZIKON - ZÜRICH

machte für unsere Fahrt ins Rheinland, stand eine Flasche Nierentee auf dem Beistellbrett. Bevor wir Venedig und Florenz besuchten, trank Eduard Chianti.

Einmal, vor drei Jahren etwa, plante er eine Ferienreise nach Schottland. Die Bücher waren da, die Karten waren da, und auch der Whisky. Doch mußte bei diesem Plan irgendwas nicht gestimmt haben, denn er wurde nie ausgeführt. Ich hatte den Eindruck, daß Eduard am Ende des Planes — dort wo die Kostenaufstellung zu stehen pflegt — nicht ganz zurechtkam. Obgleich es sicher nicht an der rechten Stimmung fehlte. Nach der Flasche zu schließen.

Ein fertiger Reiseplan von Eduard ist ein kleines Kunstwerk. Da ist jede Etappe ausgerechnet — auf den Kilometer genau. Die Zeit, die zur Verfügung steht — auf die Minute. Das Benzin — auf den Liter. Das Geld — auf den Franken.

Auf solche Weise sind Ferien- und Reisetage aufs Herrlichste durchorganisiert. Auf der Fahrt selbst gibt es dann für uns gar nichts mehr zu tun als den Plan fest in der Hand zu halten und ihn sozusagen mit dem Zeigefinger nachzufahren. Da ist nichts einem üblen Unfall überlassen, nichts einer spontanen Eingebung. Da gibt es kein «Pflümi», wo «Calvados» vorgesehen ist, da gibt es kein Halten, wo im Plan «Fahren» steht. Auch nicht in großer Not. Da gibt es nur eines: Durchhalten! Die Belohnung bleibt ja nicht aus. Die große Genugung, daß ich abends — wenn auch etwas benommen — im vorgesehenen Gasthaus in das Bett zum vorgesehenen Preis sinke und Eduards jubelnden Bericht entgegennehmen kann: es stimmt!

Vor dieser Mitteilung prüft er genüßvoll den Benzinstand, den Kilometerzähler und den Inhalt seiner Brieftasche und vergleicht alles mit dem Plan.

Dieses Jahr, beim Planmachen, trank Eduard eine Flasche Bordstee. Ich schwieg. Und bereite mich innerlich vor. Meine grüne Wiese würde wahrscheinlich ein windumrauseter Strand am Ozean sein. Mein Liegestuhl eine tierreichende Fischerbarke, ruhelos von den Wogen auf- und abgeschaukelt. Und den schattigen Apfelbaum würde wenn möglich ein Felsenkliff darstellen, an dem zu zerschellen wir öfters Gefahr laufen würden.

Als Eduard mit dem Plan fertig war, strahlte er: «Du kannst Dich freuen, Liebling! Wir fahren in die äußerste Bretagne. Dort habe ich alles gefunden, was Du Dir wünschst!»

Ich erwähnte bescheiden, so ganz in der Nähe sei das ja nun nicht. Aber Eduard fuhr auf: «Weißt du? Aber Liebest! Wegen der lumpigen fünfzehnhundert Kilometer! Die schaffen wir doch gemütlich in zwei Tagen!» Und begeistert zeigte er mir auf dem Plan ein Dutzend Schenswürdigkeiten, die

wir unterwegs würden besichtigen können. «Laß mich nur machen», versicherte Eduard, «und freue Dich, Liebling. Du wirst Dich in diesen Ferien so richtig entspannen können!»

Ich freue mich sehr. Gertrud

Von Jungesellen

Auch der eingefleischteste Jungeselle ist verheiratet — mit seinem Egoismus.

Kein Jungeselle kann im Frieden leben, wenn ihm die schöne Nachbarin gefällt.

Mancher Jungeselle, der ein Abenteuer erleben will, erlebt nur einen teuren Abend.

Es gibt Jungesellen, die für Frauen durchs Feuer gehen würden. Nur nicht aufs Standesamt.

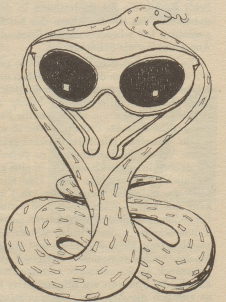
Der Jungeselle ist ein Mann, der jede Gelegenheit vorübergehen läßt, eine Frau unglücklich zu machen.

Die Unabhängigkeit des Jungesellen ist nichts als eine Täuschung. Um nicht von einer Frau abhängig zu sein, wird er von vielen Frauen abhängig.

Jeder Mann hat die Möglichkeit, wenigstens eine Frau glücklich zu machen, indem er ein Jungeselle bleibt.

Ein Jungeselle ist ein Mann mit vollkommen gesundem Herz, der aber nicht weiß, daß dieses auch für zwei schlagen kann.

Robert Schaller
Mitgeteilt von Jack Meck



Die Sonnenbrillenschlange

Rat und Hilfe

Ich unterhielt mich mit dem lieben Vetter B. über die Lebenskosten. Nun müßte ich noch ein neues Oefel kaufen, weil das letzte ganz ausgebrannt sei. Dazu komme, daß mein Arzt mir geraten habe, mich mit dem Zahnarzt in Verbindung zu setzen, denn ihm scheine, ich sollte mir die Zähne ausreißen und ein Gebiß machen lassen. Dies sei halt so ein Dilemma. Welches wohl wichtiger sei?

Daraufhin sagte der liebe Vetter laut lachend: «Da kann ich Dir nur einen guten Rat geben: laß Dir zuerst das Gebiß machen, dann kannst Du mit den Zähnen klappern.» Meho

Wunder unseres Körpers

Hast du wirklich schon gewußt, daß ...

... das Gehirn eines Mannes durchschnittlich 1350 Gramm, das einer Frau 1235 Gramm wiegt? Bei einem Gewicht von unter 1100 Gramm liegt Schwachsinn vor.

Da sind wir ja gerade noch einmal davongekommen! B.

Dank meines unersättlichen Gemütes Wurd' ich Besitzerin eines Gestüttes Selbstgezüchteter Steckenpferde — Steckenhengst, Stuten, Stecklingsfohlen — kurz einer Herde.

Die Weidgründe wurden allmählich rar. Was aber der größte der Haken war: Solche Tiere wollen geritten werden; Das ist eben so bei Rassepferden. So ritt ich denn alle: Hengst, Stuten und Fohlen, Ritt mich zu Schanden, konnte kaum mich erholen. Da drängte sich mir der Gedanke auf: Was fang ich bloß an mit dem ganzen Hauf? Die Tiere können doch toll galoppieren! Da wäre es eigentlich auszuprobieren: Ich schaute sie vorteilhaft zu verkaufen, An internationalen Turnieren zu laufen. Von den Wettedelern würd' man sich erholen. — Und so verkaufte ich Hengst, Stuten und Fohlen.

Gemacht war die Rechnung ohne Wirt, ohne die Herde Der hochgezüchteten Steckenpferde. Sie lernten sich niemals richtig benehmen. Das ist eben so bei Rassepferden. Sie wollten von mir nur geritten sein, Und stellten in Kürze sich wieder ein. Sie gewannen nur ein einziges Rennen: Sie waren einzig im Heimwärts-Durchbrechen.

Hanni Ertini

Und die Hetz begann neu wie ich und wie sie, Doch dann kam mir die gloriose Idee. — Als ich vor Verzweiflung schon beinahe war stumpf, Da ritt ich sie alle in einen Sumpf Und ließ sie drin stecken — die ganze Herde! Nun ja — wozu sind es Steckenpferde?

Einen lahmen Steckengaul nahm ich nach Haus; Denn ganz ohne — das weiß ich — hielt doch ich's nicht aus.

Kindermund

Die sechsjährige Marianna spielte mit ihrem Verkaufladen, und ich fragte sie: «Hilfst Du es Lehrmätzli?» «Nei, ich komme no silber drau!» war die Antwort.

Urli interessiert sich für alles was Auto ist. Kürzlich kam er mit seinem Vater von einem Spaziergang nach Hause zurück und steht in der Halle die Schuhe seiner beiden älteren Schwestern unordentlich herumliegen. Ganz entrüstet sagt er zu seinem Vater: «Du Papi, es isch afe haarig wie die Metzele in Schue tie parkiere!» Lu

Kleine Veruschlung

Eine Freundin hatte ein russisches Flüchtlingskind aufgenommen, ein quickebendes, sechsjähriges Persöchen, das uns allen viel Freude bereitete. Das Mädchen kam aus einem Flüchtlingslager von displaced Persons und verstand leider sehr wenig Deutsch. Es lernte unsere Sprache rasch, und im dritten Monat seines Hierseins konnte es ungefähr alles verstehen. Wenn es mit Nachbarkindern spielte, so sprach es ein drolliges Schweizerdeutsch und schnappte manches Wort auf, worüber wir nachträglich nur staunen mußten. Die Pfliegermutter sagte dann oft scherzweise: «Du bist ja richtig Churerwätsche, was die Kleine sehr amüsierte. Auf einem Spaziergang mit der Pfliegermutter traf sie eine Bekannte. Die Pfliegermutter sagte zu der Kleinen: «Ha, verzoll der Frau wie ich Dir amig sig's! Ich sei ä Kompani-Chalbi!» war die Antwort. E. R. Z.



SANDEMAN PORT or SHERRY

"You'll like it"

Generalvertretung für die Schweiz Berger & Co., Langnau BE

Vorsicht vor Rheumatismus!

Lesen Sie Beschwerden wie Ischias, Gicht, Hexenschuß, Schmerzen in den Gelenken usw. nicht annehmen, denn diese Tagen können sie sehr lästig werden. Hier eine Kur mit dem bei mehr als 30 Jahren bewährten Rheuma-Wacholder Balsam Rophalm, denn er wirkt harntreibend, reinigt Nieren und Blase und regt sie zu neuer Tätigkeit an. Eine solche Kur wird auch Ihnen gut tun. Flaschen zu Fr. 4.20, Fr. 8.35 und Fr. 13.55 (ganze Kur) in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Horseller: Kräuterhaus Rophalm, Brunnen 77



Birkenblut gibt Ihrem Haar natürliche Schönheit und Fülle

Erfolgreich bei Haarausfall, spärlichem Wachstum, verhindert das Ergrauen. Schafft einen neuen kräftigen Haarwuchs, nährt Haare und Haarwurzel. Von vielen Tausenden bestätigt, selbst da, wo alles andere versagte. Aber genau auf den Namen Birkenblut achten. Für lockere Haare vermischen Sie Birkenblut mit Pivo-Oil, Birkenblut-Brillantine oder Fixator einzig für schöne Frauen. Birkenblut-Shampoo, das Beste für die Haarpflege. Birkenblut-Spezial-Schwammwasser, einziges gegen Schuppen.

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Pavia